

Retter der Kurhaus-Orgel

MUSIK Friedhelm Gerecke sorgt seit 30 Jahren für den guten Ton des Instruments im Thiersch-Saal

Von Anja Baumgart-Pietsch

WIESBADEN. Nein, der „Kurhausorganist“ sei er nicht, sagt Friedhelm Gerecke. Ein Amt mit diesem Namen gibt es nicht. Gerecke kann sich vielmehr seit 30 Jahren „Kurator“ der Kurhausorgel nennen. Das Instrument an ungewöhnlichem Platz, um dessen Existenz längst nicht alle Besucher des Thiersch-Saals wissen, ist seit noch längerer Zeit die ganz besondere Passion des Architekten im Ruhestand. Friedhelm Gerecke hat sich um die Orgel, gebaut 1954 von der Firma Steinmeyer, verdient gemacht, weil ihm das Orgelspiel schon seit Kindertagen am Herzen liegt.

Früher bei der Bauaufsicht

Schon als Junge hatte Friedhelm Gerecke im heimischen Herborn Orgelunterricht. In Wiesbaden, wo er seit 1970 lebt und bei der städtischen Bauaufsicht beschäftigt war, stieß er einmal zufällig auf die Kurhausorgel, spielte darauf und war entsetzt, dass damals gerade im Gespräch war, die Orgel abzubauen. „Die Orgel können Sie haben“, sagte damals der technische Leiter des Kurhauses, Karl Stephan, zu ihm, „Und das war kein Scherz“, berichtet Gerecke.

Als das Kurhaus restauriert wurde, stellte sich in der Tat die Frage, ob das Instrument abgebaut werden sollte. Nicht einmal die Denkmalpflege hatte etwas dagegen. Dem damaligen Orchesterchef Siegfried Köhler reichte das Klangvolumen nicht, um sie in Konzerten einzusetzen. Auch ein Gutachter hielt die Orgel seinerzeit für unbrauchbar und schlug einen Neubau vor – mit einer Million DM Kosten für die Stadt nicht finanzierbar. So entschloss sich Friedhelm Gerecke zum ehrenamtlichen Engagement, um die



Friedhelm Gerecke ist Orgelliebhaber und von Beruf Architekt. Als er hörte, dass die Kurhausorgel abgebaut werden sollte, wurde er aktiv. Seit 30 Jahren engagiert sich als „Orgelkurator“. Foto: wita/Uwe Stotz

Steinmeyer-Orgel zu retten. Er fand einen Gutachter, der sich für die Restaurierung mit Klangverstärkung aussprach und konnte von der Firma Steinmeyer auch einen günstigen Kosten-

voranschlag bekommen. „Am 29. April 1986 haben der städtische Kulturausschuss und dann auch die Stadtverordnetenversammlung dieses Vorgehen beschlossen“, erinnert sich Gere-

cke, der dann natürlich gefragt wurde, wie es weitergehen könne. Er bot seine Kenntnisse als Orgelliebhaber und Architekt an und wurde dann vom damaligen Kurdirektor Kurt Stöß per Handschlag zum Kurator ernannt. „Bezüglich des eingesparten Architektenhonorars war das ein Glücksfall für die Stadt und bezüglich meines eigenen Interesses an der Orgelmusik ein Glücksfall für mich persönlich“, kommentiert Gerecke das heute.

Restaurierung bis 1988

Bis 1988 kümmerte er sich um die langwierige Restaurierung des Instruments – „die größten der 3500 Pfeifen wurden währenddessen übrigens in einem Lager unter dem Parkhaus Coulinstraße aufbewahrt“ –, organisierte zur Wiederinbetriebnahme drei Konzerte mit dem Leipziger Thomaskantor Ulrich Böhme und sorgt seitdem für den „guten Ton“ der Orgel. Vor jedem Konzertabend stimmt er sie – eine Arbeit von mehreren Stunden –, erledigt kleine Reparaturen selbst und sammelt mit dem 2004 gegründeten Förderverein für größere Instandsetzungen. „Gerade in letzter Zeit gibt es mit Kurhaus-Geschäftsführer Markus Ebel-Waldmann eine besonders gute Zusammenarbeit“, freut sich Gerecke. „So kann man das wunderbare Instrument endlich bekannter machen.“

Jedes Jahr organisiert er „Tage der offenen Orgel“: Die nächsten Termine sind am Pfingstmontag und am 3. Oktober, jeweils 15 bis 18 Uhr. Ein weiteres Projekt ist die Anschaffung eines neuen Spieltisches mit neuer Elektronik. „Und eine neue Orgelbaustelle in Wiesbaden habe ich auch schon: die Wiederherstellung der Orgel in der Aula der Elly-Heuss-Schule.“